

«Der Dölfi ist nichts wert»

Kunst und Krempel 250 Personen zeigen ihre privaten Schätze im Auktionshaus Rapp in Wil. Experten schätzen den Wert der Bilder, Uhren, Münzen und Briefmarken – was einige stolze Besitzer ernüchtert hinterlässt.

Ein Jurist, extra aus Zürich angereist, packt aus seiner Ledertasche eine kleine Madonna. «Hübsch», sagt der Experte, nachdem er das Objekt mit einem kurzen Blick taxiert hat. «Aber mehr als ein paar hundert Franken bekommen Sie dafür nicht.» Der Herr, der das Figürchen vor 30 Jahren auf einem Flohmarkt aufgestöbert hat, zuckt mit den Schultern. «Jetzt habe ich wenigstens Klarheit.»

Über 250 Personen sind am Freitag der Einladung vom Auktionshaus Rapp in Wil gefolgt, das zum Schätzungstag eingeladen hatte. Interessierte können ihre Gegenstände kostenlos und unverbindlich schätzen lassen. «Nicht alles, was alt ist, ist automatisch wertvoll», sagt Geschäftsführerin Marianne Rapp

Ohmann. Das müssen auch zwei Schwestern erfahren, die den Briefmarkenspezialisten Jean-Paul Bach aufsuchen. «Was bringen Sie mir Schönes?», fragt der Präsident des Schweizer Briefmarkenhändler-Verbandes. Die Besucherinnen reichen ihm ein riesiges, blumenverziertes Album – ein Vermächtnis ihres Grossvaters, der seit seiner Kindheit sammelte. «Lustig gemacht, da hat sich einer Mühe gegeben», sagt Jean-Paul Bach. Dann blickt er über seine Brillengläser zu den Damen und spricht die Worte der Wahrheit: «Es ist viel Ware, aber nichts Besonderes.» Die Schwestern machen lange Gesichter. «Nicht mal die da?», fragt die eine und zeigt auf eine Briefmarke mit dem Konterfei von Adolf Hitler. «Der Dölfi ist nichts wert»,

sagt der Spezialist. «Der hat viel zu viele Marken von sich drucken lassen, er war ja grössenwahnsinnig.» Vielleicht, sagt Bach, könnten sie die Sammlung ja im Inter-

net verkaufen. Doch nicht alles, was Jean-Paul Bach an diesem Tag zu sehen bekommt, ist unbrauchbar. Jemand bringt ihm eine Briefmarkensammlung vor-

bei, deren Wert er auf 37000 Franken einschätzt.

Der Bruder von Udo Jürgens war auch schon begehrt

Klare Ansagen macht auch Markus Schöb, Inhaber des Kunstauktionshauses Widmer in St. Gallen. Ein Besucher reicht ihm ein Landschaftsbild – ein rosa Abendlicht spiegelt sich in einem See. «Ich glaub, das ist ein echter Hodler», sagt der Besitzer. «Das glaube ich absolut nicht», sagt Schöb freundlich, aber bestimmt. Der junge Mann läuft rot an, will es kaum wahrhaben. Er kramt Röntgenaufnahmen hervor, die er vom Bild hat machen lassen. «Abschliessend beurteilen kann dies nur das Schweizer Institut für Kunstwissenschaft», sagt der Kunsthistoriker. Da kommt schon

der Nächste und will wissen, ob Schöb an Werken von Manfred Bockelmann interessiert sei. «Sie meinen den Bruder von Udo Jürgens? Diese Sachen sind nicht mehr so gefragt», sagt der Profi. Bei einem anderen Gemälde sagt er: «Ein dekoratives Bild von einem Hobbymaler. Schauen Sie dieses Haus an, da stimmt nicht einmal die Perspektive.» Doch Schöb wird auch ein echter Giovanni Giacometti gezeigt. Alte Bilder seien kaum mehr gefragt – es sei denn, sie stammten von namhaften Künstlern. «Die meisten hängen sich lieber etwas Zeitgenössisches, Modernes in die Wohnung.» Das gelte übrigens auch für Möbel.

Melissa Müller

melissa.mueller@ostschweiz-am-sonntag.ch



Der Kunsthändler sieht sofort, ob ein Bild wertvoll ist.

Bild: Urs Bucher